

KUNSTMUSEUM THUN

CANTONALE BERNE JURA «WHITEOUT»

DEUTSCH

ÜBERSICHT



EINFÜHRUNG

Unter dem Titel *Whiteout* werden die 28 künstlerischen Positionen präsentiert, die die diesjährige Jury aus den rund 450 Eingaben ausgewählt hat.

Das meteorologische Phänomen *Whiteout* ist z.B. im Hochgebirge zu erfahren. Bei schneebedecktem Boden und gedämpftem Sonnenlicht lösen sich die Konturen auf, der Horizont verschwindet, Boden und Himmel verfließen ineinander und plötzlich herrscht eine völlige Desorientierung. Das diffuse Lichtspiel schränkt das Blickfeld ein und lässt uns in einer leeren weissen Landschaft gefangen zurück. Die Ausstellung setzt den Fokus auf die Folgen eines solchen Phänomens, auch im übertragenen Sinne. Der Kontrast zwischen Licht und Dunkelheit (oder aber dessen Abwesenheit), Orientierungslosigkeit, eingeschränkte Sicht, Fragilität und Verlorenheit werden zu prägenden Themen.

JURY

Dominique Lämmli (Künstlerin und Dozentin)

Sibylla Walpen (Künstlerin und Mitglied Kommission der bildenden Kunst Stadt Thun)

Isabel Zürcher (Kunsthistorikerin)

Helen Hirsch (Direktorin Kunstmuseum Thun,
Co-Kuratorin der Ausstellung)

Noura Abla (wiss. Assistenz Kunstmuseum Thun,
Co-Kuratorin der Ausstellung)

1 MANUEL ABELLA (*1986 IN FRIBOURG, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Manuel Abellas skulpturale Arbeiten treten wie dreidimensionale Zeichnungen in Erscheinung. Bei diesem Werk prallen verschiedene Gegensätze aufeinander. Geradlinigkeit und Konstruktion kontrastieren mit der geschwungenen Linie und natürlichen Beschaffenheit des Gegenstandes und die Schwere und Präsenz des Gesteins scheint nicht so recht zu dem Eindruck von Schwerelosigkeit zu passen, der in dieser Arbeit vermittelt wird. Es geht um Form, Materie, künstliche und natürliche Erscheinungsweisen, Wahrnehmung und Irritation. Der Künstler erschafft kleine, abstrakte Welten, die uns verwundern und zum Nachdenken anregen.

2 RICARDO ABELLA (*1950 IN ARGENTINIEN, LEBT UND ARBEITET IN UETTLIGEN)

Ricardo Abellas Arbeiten sind meist grossflächig und figurativ und werden durch ihre Dunkelheit dominiert. Es ist, als würde der Künstler die Betrachter*innen damit beauftragen, das Licht in seinen Werken zu erkennen. So scheint auch die grosse Zeichnung der *Nachtwache* (2020) von Abella diesem Beispiel zu folgen. Auf den ersten Blick erscheint die Zeichnung beängstigend. Die dominierende Dunkelheit wird durch die gespenstischen Figuren verstärkt. Doch durch den genauen Blick scheinen Kontraste zwischen den Gestalten und dem Hintergrund schärfer zu werden. Man erkennt eine Strassenszene, auf die der Titel des Werkes bereits hindeutet. Ganz im Einklang mit dem Thema der Ausstellung gilt es, sich auf die Situation einzulassen und zu konzentrieren, um das Werk besser lesen zu können und sich seiner Lebendigkeit anzunähern.

3 MARKUS AEBERSOLD (*1988 IN HERZOGENBUCHSEE, LEBT UND ARBEITET IN BASEL) & CHRIS HANDBERG (*1989 IN SKIVE (DK), LEBT UND ARBEITET IN BASEL)

Das Werk des Künstlerduos basiert auf der Erforschung von visuellen Erscheinungen, die zugleich abstrakt und organisch wirken. Licht und Rauch fliessen ineinander und setzen verschiedene physikalische Phänomene um. Das Interesse für digitale Medien und ihre Hinterfragung in der analogen Kunst ermöglicht den Künstlern Zwischenbereiche auszuloten und zu untersuchen. Die Lichtinstallation *Growth* (2017) besteht aus verschiedenen Materialien (Holz, Metall, Licht, Motor, Spiegelfolie). Im verdunkelten Raum erscheint an der Wand eine Lichterscheinung, die sich verflüssigt und wieder zu wachsen scheint. Sie scheint auf dem Zufallsprinzip zu basieren, ist aber künstlerisch streng programmiert und kontrastiert mit dem Zauber des Lichtphänomens.

4 SYLVIE AUBRY (*1952 IN SAIGNELÉGIER, LEBT UND ARBEITET IN NOIRMONT)

Sylvie Aubrys Malerei beschäftigt sich mit dem wenig Beachteten. In einer hektischen Welt verlieren kleine Momente an Bedeutung. Überschuss und die Vielzahl an Möglichkeiten mögen uns manches Mal sogar überfordern. Durch die Schnelllebigkeit bleibt vieles unbemerkt. Doch dann geschieht eine unerwartete Änderung und die Zeit scheint stillzustehen. Plötzlich erkennt man, was einem wichtig ist. Man steht alleine in einer Stille und beobachtet. Menschen verschwinden, Gegenstände verschmelzen und verlieren ihren Sinn. Was bleibt sind Spuren, Linien, Farben und diese ganz besondere Stille, die es ermöglicht, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. Es

ist unsere Aufgabe aus dem Wirbel und Chaos das Wichtige zu erkennen.

5 HANS JÖRG BACHMANN (*1949 IN ARBON TG, WOHNTE IN BIEL UND ARBEITET IN NIDAU)

Der Künstler Hans Jörg Bachmann beschäftigt sich seit einigen Jahren mit verschiedenen Aspekten der japanischen Kultur. Oft zeigen seine Bilder nur Ausschnitte, die auf das Wesentliche beschränkt sind. Auch die Arbeit *Kinkaku Ji* (2020) lässt lediglich einen Teil des Bildmotivs erkennen und doch fühlt sich der / die Betrachter*in unmittelbar an die japanische Architektur erinnert. Der Künstler beschränkt sich auf Hell und Dunkel und hebt auf diese Weise die Schlichtheit und Klarheit der Formen hervor. Das Bild strahlt eine tiefe Ruhe aus, die uns umhüllt und uns unaufgefordert in den Bildraum eintreten lässt. Still stehen wir da und schauen aus dem Fenster hinaus in dieses strahlend weisse Nichts. Ist das die Ewigkeit? Unser Blick verliert sich. Fast meditierend, wird der/die Betrachter*in zu sich selbst zurückgeführt.

6 STÉPHANIE BAECHLER (*1983 IN MEYRIEZ, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Die Arbeit *Ma Packing* (2019) beschäftigt sich mit dem Dasein und der Absenz von Formen sowie der daraus resultierenden Leere. Die Plastik aus Porzellan und Keramik steht sinnbildlich für die vorsichtige Behandlung von etwas Wertvollem. Baechlers Werk macht auf unseren Umgang mit Leere, der Absenz von klaren Richtlinien sowie den damit verbundenen Folgen und Spuren aufmerksam. Die Arbeit erscheint wie ein Labyrinth, durch das man sich langsam und vorsichtig bewegen muss, um das Bestehende nicht zu zerbrechen. Die beschädigten Stellen in der Struktur lassen uns die Fragilität von Dingen gewahr werden, die wir als wichtig und subjektiv wertvoll erachten.

7 LOUNA BERKANE (*1997 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Louna Berkanes Installation lässt Raum zur Interpretation offen. Die voluminöse schwarze Wolke sieht bedrohlich und fragwürdig zugleich aus. Es ist, als ob die Wolke ein Gewitter ankündigen möchte. Durch die statische Form bleibt jedoch die Frage offen, was nach der ersten Bedrohung passieren mag. Auch, wenn sich die Betrachter*innen an den Titel herantasten, bleiben viele Fragen offen. Ein Wort in arabischer Schrift ohne Erklärung oder Übersetzung. Die Künstlerin beabsichtigt nicht nur die Reflexion über den Sprachgebrauch, sondern auch über das Unbekannte. Eine unbekannte Person, ein Gegenstand oder eine Sprache – wie gehen wir damit um? Was machen wir, wenn wir mit einer neuen Situation konfrontiert werden? Lassen wir uns darauf ein? Bleiben wir still und warten ab, was geschieht oder sind wir Menschen es zu gewohnt, zu handeln?

8 ZORA BERWEGER (*1981 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN LEIPZIG)

Die multimediale Künstlerin schafft stille und fast zerbrechliche skulpturale Formen, im Gegensatz zu ihrer farbigen und surrealen Malerei. Die Skulptur ohne Titel (*«meeting on mountaintop»*) (2018) aus Kalk, Kleister, Messinglot, Öl, Papier und Stein wirkt archaisch und filigran. Das kleinformatige, weissgemalte Objekt mit geraden horizontal und vertikal offenen Strukturen erinnert an einen Tisch ohne Platte. Zwischen den oberen Streben hängt ein Stein an einer Baumwollschnur, der in der Mitte

zu schweben scheint. Die stillen und monochromen Objekte ermöglichen der Künstlerin eine Konzentration aufs Wesentliche. Dabei entwickelt sie durch präzise Setzung eine Wirkung von grosser Poesie und Kraft.

9 PETER CLEMENS BRAND (*1972 IN TOGGENBURG SG, LEBT UND ARBEITET IN ZOLLIKOFEN)

Peter Clemens Brand arbeitet mit Filzstift und Papier. Materialien, die einen skizzenhaften Charakter in sich bergen. Bei der Arbeit *Bubble Gum Cloud* (2020) sehen wir uns einer schwarzen Wolke gegenüber, die trotz ihrer plakativen Präsenz und einfachen Erscheinungsweise wie ein dreidimensionales, rätselhaftes Konstrukt auftritt. Die dynamisch kreisenden Bewegungen in Verbindung mit den weissen Leerstellen zwischen den ausgemalten Flächen, erzeugen den Eindruck einer glänzenden Oberfläche aus kleinen Wölbungen und Rundungen. Eine scheinbar feste Materie, die jedoch durch die grellen pink umrandeten Formen unterbrochen wird. In einem Moment wirken sie wie aufgesetzte Schaumkronen, während sie im nächsten Moment den Blick auf das leere Papier freigeben. Der Künstler spielt mit unserer Wahrnehmung, führt uns in die Irre und erhebt auf diese Weise die Unmittelbarkeit der Zeichnung zum Bild.

10 NILS BRAUN (*1983 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Der multimedial arbeitende Künstler Nils Braun untersucht, wie Identitätskonstruktion als zentrale Entwicklungsaufgabe des Menschen zunehmend auch innerhalb sozialer Medien stattfindet und welche besonderen Ausdrucksformen dabei auftreten können. Bei der virtuellen Arbeit *waving at nothing* (2017) zeigt Braun wie die verschiedenen sozialen Plattformen unser Leben beeinflussen und zu multiplen Identitäten führen. In der virtuellen Erfahrungswelt wird der Körper von Verstand und Bewusstsein entkoppelt. Durch den Verlust zur Realität, auch zum eigenen Körper, mutiert der Mensch zu einer fliessenden Masse in Raum und Zeit. Mit der Arbeit zeigt Braun eindrücklich wie der Körper im Leerraum taumelt und vergebens nach seinem Gleichgewicht in einem undefinierbaren, hermetischen Raum sucht.

11 MANUEL BURGNER (*1978 IN THUN, LEBT UND ARBEITET IN BURGDORF UND BERN)

Für die Videoinstallation *twenty four* (2018) filmte Burgner mit zwei Kameras in einem abgelegenen Haus am Meer. Die Aufnahmen dauern vierundzwanzig Stunden und entsprechen exakt der Länge des Videos, das fortlaufend, während der gesamten Ausstellungsdauer auf zwei Projektionen gezeigt wird. Der Künstler adaptiert sein Arrangement an den jeweiligen Ausstellungskontext. Die intime Arbeit vermittelt einen Einblick in den Tagesablauf eines jungen Mannes, der sich in sein Zimmer zurückgezogen hat. Die variablen Einstellungen bringen eine Vielzahl an Ein- und Ausblicken und unterstreichen die Orientierungs- oder gar Perspektivlosigkeit des Mannes. Zwischen- und durch erscheinen auch die Kamera und die Konturen des Künstlers schemenhaft im Bild. Der Blick nach aussen zeigt eine graue Meereslandschaft. Die im Hintergrund surrende Klimaanlage unterstreicht das beklemmende Gefühl von Ohnmacht und Gefangensein. Die Zeit ist nicht mehr fassbar. Das Setting der Installation verstärkt die Flüchtigkeit des Augenblicks durch liegengelassene Objekte.

12 RAFFAELLA CHIARA (*1966 IN LANGNAU I.E., LEBT UND ARBEITET IN BERN UND THUN)

Chiaras Werk ist ein stetiges Suchen nach der Balance zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Die Arbeit im Kunstmuseum wurde für den Raum konzipiert. Die Künstlerin sucht aus ihrem grossen zeichnerischen Konvolut Verbindungen zwischen verschiedenen Gedankenwelten und erzählt so eine Geschichte. Manchmal wirken die Gebilde klar konstruiert, dann wiederum erscheinen sie geometrisch oder gar surreal. Der Strich ist fein und klar, mal farbig oder schwarz. Die Künstlerin verleiht den Zeichnungen dadurch Individualität. Beim Betrachten offenbaren sich die Bruchstellen zu bekannten Landschaftsmotiven, etwa zu Bergen, Wäldern, Inseln. Aber auch architektonische Strukturen vermischen sich in den oftmals komplexen Kompositionen. So erkennt man meistens die Konturen eines Fensterrahmens mit Blick nach Aussen, der für Chiaras unerschöpfliche Ideenwelt steht, die sie virtuos auf Papier überträgt.

13 CLAUDIA DETTMAR (*1954 IN MEIRINGEN, LEBT UND ARBEITET IN INTERLAKEN)

Die Fotografien der Künstlerin Claudia Dettmar zeigen oftmals architektonische Ausschnitte, die auf den ersten Blick unbedeutend und wie beiläufige Aufnahmen erscheinen mögen. Die Ausgewogenheit der Komposition kontrastiert mit diesem Eindruck. Die Fotografien wirken unscheinbar und ausdrucksstark zugleich. Die Künstlerin hat sowohl den Ausschnitt wie auch den Augenblick des Festhaltens bewusst gewählt. *Empty Space I-III* (2020) erzählt von Architektur, Schatten und Licht, Perspektive, Wahrnehmung und Ästhetik. Die Leere der Räume und der klare kompositorische Aufbau der Fotografien verleihen den Bildern eine spürbare Ruhe und Harmonie, die uns innehalten lässt, aber zugleich auch dazu auffordert, die Räume assoziativ mit Leben zu füllen. Unmittelbar sehen wir Menschengruppen, hören den Hall von Schritten auf den Stufen – alltägliche Szenen, die uns Dettmar durch ihre Fotografien bewusst werden lässt.

14 BARBARA ELLMERER (*1956 IN MEIRINGEN, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH)

Ellmerers kraftvolle Malerei zeigt den lustvollen Umgang mit dem Medium und ihre konsequente Suche nach neuen Erfahrungswelten durch spezifische Bildtechniken. Die auf rohe Leinwand gemalten Tintenflecken aus der *Sappho-Fragment-Serie* (2019) verlaufen sich im Gewebe und bilden eigenartige Landschaften, die an Naturgewalten erinnern. Sie können aber auch durch menschliche Intervention verursacht worden sein. Es bleibt unklar, ob es sich um vulkanische Eruptionen oder atomare Explosionen handelt. Fliessen vor unseren Augen abgebrochene Eisschollen aus der Arktis oder sind es tsunamiihnliche Naturkatastrophen? Die rätselhaften Kompositionen bilden ein faszinierendes und irritierendes Spiel zwischen Ruhe und Kraft, Fläche und Tiefe und regen die Imagination der Betrachter*innen an.

15 MARCO FRAUCHIGER (*1976 IN LANGNAU I.E., LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In der Arbeit *How to Dismantle a Bomb* (2020) lenkt Marco Frauchiger den Blick auf Laos. Fast 50 Jahre nach dem Krieg ist das Land immer noch nicht frei von den Spuren der unzähligen Bomben. Während einer Reise, faszinierte den Künstler der Umgang der Bevölkerung mit diesem Erbe. Das Interesse des Künstlers gilt vor allem den

Blindgängern, die zu Gebrauchsgegenständen, Schmuck und Souvenirs umgestaltet werden. Aus seinem Fundus an gesammelten Materialien, kreiert Frauchiger ein performatives Buch, das in seinem ausgestellten Film zu sehen ist. Der 16-minütige Film lädt die Betrachter*innen dazu ein, der Entschärfung dieser Bomben durch die Kreativität der lokalen Bevölkerung sowie dem künstlerischen Schaffensprozess des Künstlers zu folgen. Dabei werden die Zuschauer*innen mit einer grossen Frage konfrontiert: wie gehen wir mit Krieg und Vergangenheit um? Ist es möglich, ein grosses Geschehen zu vergessen? Oder lernen wir nur damit umzugehen und neue Wege zu finden, um unseren Blick wieder auf Neues zu fokussieren?

16 ALEXANDRE GIROD (*1979 IN MOUTIER, LEBT UND ARBEITET IN AUVERNIER, NE)

Die Fotografien aus der Werkserie *Ressac* (2020) von Alexandre Girod sind ungemein ausdrucksstark. Die abstrakte Form des geheimnisvollen Gebildes aus dynamischen Linien und den wie Watte wirkenden Flächen irritiert und fasziniert zugleich. Der Titel intendiert die Assoziation mit der Meeresbrandung und unmittelbar spüren wir die Spannung, die sich aufbaut, wenn sich das Wasser zur Welle formt. Die gesammelte Kraft, die übermütig sprudelt, quillt, sich bedrohlich auftürmt und mit gewaltiger Wucht wieder zerbricht. Der Künstler hat diesen Moment eingefangen und festgehalten, indem er das aufbrausende Wasser in diesen subtilen Formen in Erscheinung treten lässt und vor schwarzem Hintergrund präsentiert. Girod richtet den Fokus ganz auf ihr kurzzeitiges Auftauchen, spielt mit der Fragilität ihres sekundenhaften Erscheinungsbildes und intensiviert auf diese Weise den Kontrast zwischen Dasein und Verschwinden.

17 ELIANE HÜRLIMANN (*1990 IN WINTERTHUR, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Eliane Hürlimann beschäftigt sich in ihren Arbeiten vorrangig mit organischen Formen, die sie mit Tinte, Tusche oder auch Beize auf das Papier bannt. Betrachtet man die Arbeit *Aus der Distanz erscheinen die Wellen matt* (2020), so fühlt man sich unmittelbar an die Maserung von Holz oder die faserigen Strukturen von Pflanzen erinnert – Fragmente aus der Natur, Spuren, Überbleibsel. Die dynamische Linienführung lenkt den Blick, zieht ihn mit sich fort bis Linie und Fläche verschwimmen, ineinanderfliessen und unseren Blick suchend zurücklassen. Helle Schattierungen wechseln sich mit dunklen Flächen ab, die Palette der Grautöne scheint unendlich. Der Eindruck von Fragilität und Zerbrechlichkeit kontrastiert mit der Präsenz und Beständigkeit der Form. Auf diese Weise vermag die Künstlerin eine augenscheinliche Spannung zu erzeugen, die sich aus dem Wechselspiel zwischen Dynamik und Ruhe ergibt und den Zeichnungen eine ungemeine Intensität verleiht.

18 LUC ISENSCHMID (*1994 IN LAUSANNE, LEBT UND ARBEITET IN BERN UND WIEN)

Luc Isenschmid beschäftigt sich mit Installationen. Seine Werke werden als physische Installationen wie auch als Videoaufnahmen gezeigt. In der diesjährigen Ausstellung ist der Künstler mit beiden Präsentationsformen vertreten. In seiner Arbeit *Angel-Wobbler* (2020) ist ein kleiner Fisch zu sehen, der versucht gegen den Strom zu schwimmen. In einem grossen Aquarium erkennt man, dass der Fisch mit all seiner Kraft gegen die Strömung ankämpft. Er wird untergedrückt und schwimmt wieder hinauf ... es scheint

ein unendlicher Kreislauf zu sein. Kommt der Fisch überhaupt vom Fleck? Gewinnt er den Kampf gegen den starken Strom?

Auch in seiner Installation *Wischnopp* (2019) geht es um die unendliche Bewegung ohne Ankunft an ein Ziel. Der Wischnopp ist im vollen Einsatz und doch scheint es, ähnlich wie bei dem kleinen Fisch, eine Sisyphus-Arbeit zu sein. Isenschmids Arbeiten spiegeln Macht- und Hilflosigkeit wider.

19 DIEGO KOHLI (*1991 IN MADRID, LEBT UND ARBEITET IN BERN UND VALENCIA)

Diego Kohli beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit der Thematik der Räumlichkeit. In seinem Ölbild *No. 2* (2019) hat der Künstler augenscheinlich verschiedene Farbschichten übereinandergesetzt, sodass in gewissem Sinne der Eindruck einer gemalten Collage entstehen mag. Die Transparenz der Farbe lässt die übermalten und überlagerten Flächen sichtbar werden und suggeriert den Eindruck von Tiefenräumlichkeit. Die künstlerische Untersuchung des Malers mündet letztlich in dem Raster aus horizontalen Linien, die das Gemälde gänzlich überziehen und die Überlagerungen der Flächen durch das Wechselspiel aus Übermalung und Freilassen unmittelbar zum Ausdruck bringen. Während die Linien im oberen Bildbereich noch zaghaft und teilweise unterbrochen in Erscheinung treten, werden sie nach unten hin immer entschiedener. Der Kontrast zwischen klaren, geraden und dynamisch, geschwungenen Linien lässt das Auge nicht nur zwischen Vorder- und Hintergrund unterscheiden, sondern bewirkt, dass es sich zusätzlich auf die vertraute Form, die Darstellung von Gräsern, fokussiert und den vorderen Bildraum durchbricht.

20 NICOLE MICHEL (*1984 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Nicole Michels Arbeit *Kristall* (2020) erscheint wie eine aussergewöhnliche Sichtweise auf die Welt. Ähnlich wie ein Kristall, der das Licht in tausend kleine Segmente zu brechen vermag, scheint das Bild ebenfalls in einzelne Fragmente unterteilt, die sich aus der Collage- und Mischtechnik unweigerlich ergeben. Suchend begeben sich die Betrachter*innen auf den Weg durch das Bild. Wellen werden sichtbar. Vielleicht ein Segelboot. Unmittelbar setzt sich die Diversität aus Überlagerungen und Fragmenten zusammen und verbindet sich zu dem vertrauten Bild einer Landschaft. Formen und Farben erinnern an einen sonnigen Tag am Wasser und dennoch bleibt der Raum frei für eigene Vorstellungen und Assoziationen.

21 DOMINIC MICHEL (*1987 IN KLINGNAU, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH)

Der Künstler ist bekannt dafür, sich mit Objekten, deren Bedeutung und unserer Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Das Werk *Allée de l'Arlequin* (2020) zeigt Fotografien aus dem Pariser Vorort Nanterre. Als Grundlage für die 17-teilige Serie dienten Aufnahmen von den Hochhäusern von Tour Aillaud. Der Künstler hat die fotografierten Panoramabilder vorerst in digitale Kugeln modelliert und danach wieder in ein zweidimensionales Format übersetzt. Das Endresultat verwirrt. Die grosse Anzahl an kreisförmigen Motiven ruft ein Schwindelgefühl hervor. Von Weitem erscheinen die Bilder wie abstrakte Formen in Kreisen, doch bei näherer Betrachtung erkennt man die Vielschichtigkeit und die gekreuzten Quartierbilder werden sichtbar.

22 LINO MUFF (*1986 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN UND ZÜRICH)

Der Künstler Lino Muff stellt in seinen Werken immer wieder einen Bezug zwischen seinen Arbeiten und den Betrachter*innen her. Die grossformatige Malerei *Light-house* (2020) regt zum Nachdenken an. Die gemalte Person scheint hilflos auf dem Boden zu liegen, in einem Fass versteckt. Es bleibt unklar, ob es sich um die Ruhe vor oder nach dem Sturm handelt. Der Titel und das zu erkennende Licht deuten allerdings auf Hoffnung hin. Doch wohin führt der Weg, den der Leuchtturm durch sein Licht sichtbar werden lässt? In welche Richtung soll sich die Person begeben und welche Botschaft erteilt uns das Fass? Der Künstler lädt uns ein, sich in die Situation der abgebildeten Person hineinzusetzen. Auf sehr subtile Art und Weise scheint uns Lino Muff eine Botschaft mit auf den Weg zu geben: Wie gehen wir mit Ressourcen um? Geben wir auf oder finden wir eine Lösung?

23 LARISSA PUMA (*1998 IN BIEL, LEBT UND ARBEITET IN DOTZIGEN)

Die Künstlerin stellt mit ihrer Malerei Momentaufnahmen her. Momente, die ruhig und unverändert scheinen. Am Beispiel des Gemäldes *Favela 2.0* (2020) spürt man anhand der kleinen Details im Werk, dass das Bild mit Energie, Bewegung und Geräuschen aufgeladen ist. An jeder Ecke scheint etwas zu geschehen. Eine Favela in Rio, die unendlich zu wachsen scheint, in alle Richtungen und immer mehr Lebendigkeit gewinnt und neue Lichtquellen entstehen lässt. Unwillkürlich fragt man sich, wo dieses Wachstum enden mag und wie die Zukunft aussehen wird. Allein durch die Betrachtung des Werkes wird man unruhig und wünscht sich einen Moment der Ruhe und der Reflexion.

24 ADRIAN SCHÄR (*1989 IN SOLOTHURN, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH)

Der Künstler Adrian Schär beschäftigt sich in seinen Arbeiten oft mit sozialkritischen Fragen. Malerei, Video und Installation sind Medien, mit denen er sich der Auseinandersetzung mit jenen Thematiken annähert. Was auf den ersten Blick manchmal plakativ erscheinen mag, hat immer eine tiefere Bedeutung. Die drei Portraits von Schär zeigen Personen, die auf den ersten Blick anonym erscheinen mögen. Doch bei genauerem Hinschauen und Beobachten erzählen die Portraits dennoch viel. Das Gelb des Gesichtes blendet einen fast. Ein zweiter Blick ermöglicht das Erkennen von Kontrasten und man beginnt, die Gesichtszüge selbst gedanklich zu malen. Auch das Gesicht mit der Maske erscheint zuerst anonym, doch schnell merkt man, dass es die Augen sind, die fehlen. Es ist kein Blick greifbar, doch eine bestimmte Gestik ist trotzdem zu erkennen. Eine weitere Figur verbirgt ihr Gesicht hinter einer Kappe. Die Aufschrift gibt uns dennoch genügend Informationen, um uns eine Geschichte auszudenken, die wir auf jene Person projizieren können. Leben wir wirklich in einer anonymen Welt oder kommt es uns lediglich so vor? Vielleicht verstecken wir uns hinter durchsichtigen Barrikaden, die mehr über uns erzählen, als wir glauben mögen.

25 ANGELIKA SCHORI (*1981 IN BIEL, LEBT UND ARBEITET IN BASEL)

Die raumgreifende Plastik *Under the Seacloud* (2019-2020) von der Künstlerin Angelika Schori erinnert in ihrer Form und Farbigkeit an den chemischen Aufbau von Wassermolekülen. Die Verbindung von Wasserstoff- und Sauerstoffatomen, die in Form von Wasserdampf als freischwebende

Teilchen in Erscheinung treten, bilden hier in ihrer skulptural-künstlerischen Gestalt ein wolkenartiges Gebilde. Die Künstlerin führt uns die Konstruktion einer Wolke vor Augen, die uns in der Wirklichkeit verwehrt bleibt. Auf diese Weise lässt sie für uns Unsichtbares sichtbar werden. Mit der Verbindung aus Ozeanplastik und der Erscheinungsform von Wassermolekülen schafft sie zudem einen unmissverständlichen Querverweis auf den Plastikmüll, der aus unserem Sichtfeld und somit aus unserer Wahrnehmung verschwindet, obwohl er in gigantischen Teppichen in den Ozeanen treibt und unseren Lebensraum gefährdet.

26 JULIA STEINER (*1982 BÜREN ZUM HOF, LEBT UND ARBEITET IN BASEL)

Steiners kraftvolle und gleichwohl leicht wirkende monumentalen Papierarbeiten bleiben im Gedächtnis haften und üben eine soghaftige Wirkung auf die Betrachter*innen aus. Die fließende Formensprache, die sich gegenständlich und / oder abstrakt liest, öffnet faszinierende Bildwelten aus den Zwischenbereichen von Fiktion und Realität. Die Künstlerin überzeugt mit ihrer Konstanz und mit der steten Suche nach neuen kompositorischen Elementen. In den Zeichnungen nimmt Steiner die klassische Thematik der Licht- und Schattenmalerei auf und schafft mit schwarzer Gouache auf weissem Grund ein Kraftfeld, das elektrisiert. Das netzförmige Gebilde scheint im Raum zu schweben und entzieht sich unserer Wahrnehmung, sobald wir uns dem Werk als Ganzes nähern.

27 ROLF WENGER (*1954 IN UETENDORF, LEBT UND ARBEITET IN THUN)

Der Künstler spielt in dieser Werkserie mit Licht, Dunkelheit und Kontrast. Es ist nicht zweifellos zu erkennen, was auf den Fotografien abgebildet ist. Sie erscheinen gar wie Monster, die sich langsam aus der Ferne nähern. Der Titel der Serie *Gasterenwasser* (2019) löst diesen Zweifel jedoch teilweise. Verbindet man den Titel der Arbeit mit der herabfallenden Bedrohung, erkennt man einen Wasserfall. Durch den starken Kontrast zwischen Hell und Dunkel sowie den Weiss-, Schwarz- und Grautönen regt uns der Künstler dazu an, der Fotografie etwas mehr Zeit zu schenken und den Blick nicht gleich abzuwenden. Denn erst bei genauerem Hinschauen erkennt man die Emotionen, die in den Bildern enthalten sind.

28 LINDA WUNDERLIN (*1982 IN SISSACH BL, LEBT UND ARBEITET IN BASEL UND BERN)

In ihrer skulpturalen Arbeit *So/e* (2020) setzt sich Linda Wunderlin mit der Ambivalenz von Salz auseinander. Dabei spielt die Künstlerin auf das 1836 entdeckte Salzvorkommen bei Muttenz an, welches die Region durch Industrie und Tourismus zwar stark förderte, zugleich aber auch eine akute Gefahr hervorrief, als das Grundwasser der Stadt Rheinfelden im Jahr 1986 in Folge eines Kaverneneinbruchs versalzen wurde. Wunderlin überträgt diesen ambivalenten Zustand zwischen Prosperität und Bedrohung auf die schwarz-lackierten Glasobjekte, die durch die fragilen, ephemeren und wunderschönen Gebilde aus Salzkristallen einerseits zu mysteriös anmutenden, ausdrucksstarken Werken werden während die Unkontrollierbarkeit des wuchernden Salzes sie zugleich auch zerstört.

Kunstmuseum Thun
Thunerhof, Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun
T +41 (0)33 225 84 20
kunstmuseum@thun.ch, www.kunstmuseumthun.ch

Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr, Mittwoch 10 – 19 Uhr
Montag geschlossen